Hans-Ludwig Kröber, Dieter Dölling, Norbert Leygraf, Henning Sass (Hrsg.):

Handbuch der Forensischen Psychiatrie
Band 3
Psychiatrische Kriminalprognose und Kriminaltherapie

Steinkopff Verlag, Darmstadt 2006

ISBN 3-7985-1442-9, 99,95 €, 453 S.

Das als Band 3 des geplanten fünfbändigen Handbuchs eingeordnete Werk ist 2006 als erster Band des Gesamtprojekts herausgegeben worden, weil die Herausgeber im Bereich von Kriminalprognose und Straftätertherapie ein besonders dringendes Bedürfnis nach ausführlicher Erörterung und wissenschaftlicher Begründung gesehen haben.

Im Einführungskapitel stellt K. P. Dahle Grundbegriffe der Kriminalprognose als angewandte Wissenschaft dar und erläutert die verschiedenen Prognosemethoden – nicht ohne die begrenzte Aussagekraft der gängigen Instrumente zu betonen.

Vor dem Hintergrund der hohen Fehlerwahrscheinlichkeit bei der isolierten Anwendung mehr oder weniger statistischer Instrumente stellt er sodann ein allgemeines Strukturmodell der klinisch-prognostischen Urteilsbildung vor, das auf dem dimensionalen Konzept nach Rasch fußt, darüber hinaus jedoch versucht,

- eine logisch stringente Abfolge diagnostischer Teilaufgaben im Rahmen des Beurteilungsprozesses vorzugeben,
- inhaltliche und strukturelle Zusammenhänge der einzelnen Teilschritte zu charakterisieren und
- die eigentliche Prognosebeurteilung als übergreifende Synthese der Befunde und Ergebnisse der einzelnen Teilschritte zu fassen (S. 54).

In der Schlussbemerkung weist er noch einmal darauf hin, dass alle gängigen Methoden vor- und Nachteile haben. Wenn die klinische Einschätzung von der statistischen Erwartung erheblich abweicht, tut der Prognostiker in der Regel gut daran, dieser Diskrepanz sorgfältig nachzugehen, mahnt er abschließend.

Im anschließenden Kapitel geht H.-L. Kröber zunächst umfassend auf die rechtlichen Vorgaben für den (psychiatrischen) Gutachter ein. Ausgehend von den kriminalprognostischen Entscheidungen im Erkenntnisverfahren gelangt er über die Prognosebegutachtung in der Strafvollstreckung zur Definition des juristischen Grundbegriffs der „Gefährlichkeit“. Es folgt eine Darstellung der Grundlagen der kriminalprognostischen Praxis, bevor die konkrete Praxis von Begutachtung und Beurteilung erläutert wird. Dabei wird eine Fülle empirischen Materials eingearbeitet, auch um nachvollziehbar zu machen, wie unentbehrlich eine Auseinandersetzung mit der individuellen lebensgeschichtlichen Entwicklung des Probanden für die Erstattung des Gutachtens und die Beurteilung der künftigen Gefährlichkeit sind. Statistische Daten können insoweit nach Kröbers Vorstellung nur Hilfsdienste leisten. Im letzten Abschnitt dieses Beitrags widmet sich der Autor den unterschiedlichen Rechtssituationen, in denen eine Begutachtung angezeigt ist, aber nicht immer veranlasst wird.

Insgesamt wird in diesem Kapitel ein umfassender Überblick über die zum Zeitpunkt der Bearbeitung (2004/2005) erreichten Standards für eine sachgerechte kriminalprognostische Begutachtung gegeben.

Nach dieser eher abstrakten Darstellung des Problemfeldes zeigt der gleiche Autor anhand eines Fallbeispiels auf, welche formellen und inhaltlichen Mindestanforderungen an ein kriminalprognostischen Gutachten nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft zu stellen sind (Kapitel 3).

Im 4. Kapitel des Buches erfolgt der Wechsel von der Prognose zur Therapie, wobei sowohl der Maßregelvollzug als auch der Strafvollzug beleuchtet werden. Zunächst gibt N. Leygraf einen Überblick über den psychiatrischen Maßregelvollzug nach § 63 StGB (Historischer Hintergrund, Patienten, Versorgungsstruktur, Behandlungskonzepte, Entlassungsaussichten, Effizienz). Im Anschluss stellen R. Egg und N. Konrad weitere Behandlungssettings dar. Dabei widmet sich Egg der Entwicklung der Sozialtherapie in Deutschland (bis 2003), während Konrad sich mit der „Psychiatrie des Strafvollzuges“ befasst. Auf Grundlage eigener und anderer Untersuchungen kommt er zu dem Schluss, dass bei Straf- und Untersuchungsgefangenen eine hohe Prävalenz psychischer Störungen besteht, der im Justizvollzug mangels personeller Ausstattung und fehlender Rechtsvorschriften nicht adäquat begegnet werden kann.

Mit den infolge der Zunahme freiheitsentziehender strafrechtlicher Maßnahmen zwischen 1992 und 2004 stärker in die Diskussion gekommenen ambulanten Behandlungsmöglichkeiten setzt sich in einem weiteren Beitrag N. Leygraf auseinander (primäre und sekundäre Prävention, ambulante Nachsorge) und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass ambulante Nachsorge oft eine Betreuung über viele Jahre bedeutet, nicht selten ist sie lebensbegleitend.

Den Therapieansätzen bei verschiedenen Tätergruppen widmen sich anschließend N. Leygraf (psychisch kranke Rechtsbrecher und persönlichkeitsgestörte Rechtsbrecher, wobei er die Skepsis der traditionellen Psychiatrie über die Behandelbarkeit nicht teilt, wenn das Behandlungssetting der Störung angemessen ist), D. Seifert (intelligenzgeminderte Rechtsbrecher, K. Elsner (sexuell deviante Rechtsbrecher) und N. Schalast (suchtkranke Rechtsbrecher), bevor am Ende der Bestandsaufnahme für Deutschland F. Pfäfflin die Entwicklung der Kriminaltherapie noch einmal zusammenfasst und die computerunterstützte Textanalyse transkribierter Psychotherapiesitzungen als Evaluationsinstrument vorstellt. Alle Autoren sind sich einig über die herausragende Bedeutung einer guten Beziehung zwischen Therapeut und Klient für eine erfolgreiche Therapie auch in den kognitiv-behavioralen Behandlungsmodellen.

Im abschließenden 5. Kapitel des Buches geht der Blick über die Grenzen hinaus zur Erörterung der internationalen Perspektiven der Kriminaltherapie. S. Lau stellt die Situation in Großbritannien dar, A. R. Felthous und H. Sass die Behandlungsprogramme für Straftäter in den USA und Kanada und U. Kröger und D. van Beek die Behandlung von Rechtsbrechern in den Niederlanden. So entsteht ein Gesamtbild, das maßgebliche Tendenzen, aber auch vor allem strukturelle Unterschiede der Straftäterbehandlung in der westlichen Welt erfasst.

Für diejenigen, die beruflich mit Kriminalprognose und Straftätertherapie befasst sind, ist das Werk trotz einiger Wiederholungen unverzichtbar, weil die gegenwärtigen Standards sowie die Möglichkeiten und Grenzen umfassend aus unterschiedlicher Sicht dokumentiert und dadurch für Diagnostik und Therapie wertvolle Hinweise gegeben werden. Aber auch allen anderen, die sich für den Themenbereich interessieren, ist das sehr ausführliche Buch wärmstens zu empfehlen, weil es eine Fülle von Daten enthält und durch den Blick ins Ausland auch Strömungen andernorts aufgezeigt werden, die weitgehend ähnlich verlaufen wie die Entwicklung in Deutschland.

Michael Alex, August 2007